

B1

Beweis liefert, dass auch dieser an der überkommenen festhaltender und vor allem Dialektik der scholastischen Methode ablehnende Theologe von der Gedankenwelt seiner Zeit nicht unberührt blieb. Er hat vor allem auch Bernhard von Clairvaux gelesen und ist ihm wie auch seinem schärfsten Gegner Abälard insofern nahe gekommen, als er von seiner subjektiven Erfahrung aus die Erlösung des Menschen in der Liebe zu Christus sieht, die in dem Menschen durch das Leiden und den Opfertod des Gottessohnes geweckt wird, aber Bernhard übertrifft ihn an Glut der Empfindung, und von Abälard trennt ihn dessen "moralisierender Rationalismus". Nach anfänglichem Schwanken wurde er der schärfste Gegner der Scholastiker seiner Zeit und geriet auch in Auseinandersetzungen mit Bernhard, vor allem aber wandte er sich seit 1162 gegen die Christologie Abälards in einer ganzen Reihe von Schriften, von denen die wichtigsten die Schrift "De investigatione Antichristi" Bd. 2 und "De gloria et honore filii hominis" sind. In Gerhohs religiöser Haltung findet sich auch jene "Nachahmung" des Lebens Jesu Christi, die sich, wie wir sahen, schon bei Robert von Molésme und Norbert von Xanten gezeigt hatte und vielfach zu einem unsteten Wanderleben geführt hatte. Nur beschränkte sich bei Gerhoh die Nachahmung auf das Betonen des Armutsideals der Apostel, das in dieser Beziehung bereits eine Ähnlichkeit mit der Frömmigkeit des Franz von Assisi zeigte. Aber er verdarb sich seine Wirkung oft genug dadurch, dass er in den Auseinandersetzungen mit abweichenden theologischen Ansichten schärfste Kritik übte, bei der er es erleben musste, dass auch seine Schriften von Vertretern der alten Theologie angegriffen wurden und er schwere Niederlagen erlitt; denn er musste es sogar hinnehmen, dass Papst Alexander III. ihn ablehnte und ihm Schweigen anriet. Gerade sein Geschick lehrt, dass die Dialektik der scholastischen Methode auch nach der Mitte des 12. Jahrhunderts zwar noch Gegner fand, aber allmählich anfang sich in der Theologie durchzusetzen. 8. 6. Die Entwicklung der Theologie.

Was war inzwischen aus dieser Methode geworden? Wir haben bisher nur ihre Anfänge in der Zeit Lanfrancs von Bec und Anselms von Canterbury erwähnt und hatten gesehen, wie in Frankreich unter dem Einfluss Ivos von Chartres (gest. 1116) und in England durch Anselm Konkordate zu Stande kamen. Jetzt gilt es die Frage zu beantworten, wie sich diese Methode weiter entwickelte und was sie für die künftige Entwicklung des Verhältnisses von Staat und Kirche bedeutete. Der neueren Forschung verdanken wir die Erkenntnis, dass Anselms dialektische Methode in Deutschland zuerst durch den Theologen Honorius von Autun bekannt geworden ist. Leider wissen wir über dessen Persönlichkeit sehr wenig. Er hatte einen grossen Ruf als Prediger durch seine Predigtensammlung gewonnen, die er als Handbuch für die Prediger zusammenstellte, aber auch als Kirchenpolitiker erwarb er sich einen Namen, weil er den gregorianischen Standpunkt von der Überordnung der Kirche über die weltliche Macht vertrat. Obwohl er infolgedessen ein grundsätzlicher Gegner der neuen Methode war, hat sie ihn dennoch stark beeinflusst. Sie zeigte schon an diesem Theologen, dass die alten Autoritäten der Bibel und der Kirchenväter ins Wanken geraten waren und das logische Denken ihnen zur Hilfe kommen musste. Schon seine exegetischen Schriften liefern dafür den Beweis, weil sie nicht mehr den erbaulichen Ton zeigen, der sie früher charakterisierte. Noch stärker wirkte das logische Denken bei ihm auf seine dogmatischen Schriften, und in ihnen ist deutlich der Einfluss Anselms von Canterbury zu erkennen, dessen "Monologium" ihn angeregt hat. Er hat es selbst ausgesprochen, dass "nichts anderes Autorität ist als die durch die Vernunft bewiesene Wahrheit" (Nihil est aliud auctoritas quam per rationem probata veritas). Diese Worte hätte auch Anselm sprechen können in seinem "Cur Deus homo". ~~Er~~ Gleich ihm auch darin, dass er nur einzelne theologische Fragen behandelte und keine zusammenfassende Darstellung der Glaubenslehre gab. Überhaupt bieten seine Schriften keine neuen Gedanken: inhaltlich waren sie durch Augustin und durch andere Theologen der Vergangenheit beeinflusst, aber es wurde von Bedeutung, dass dieser